

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

7. JAHRGANG.

N^o 66.

Freitag am 16. December

1842.

⚡ Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zuendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

Alte Liebe.

Slavisches Volkslied.

Als Weit noch arm war, da verhiess
Er Käthchen seine Hand,
Ein reiches Erbe — da zerriss
Der zärtliche Verband.

Weit stellte in der Welt herum
Den reichern Mädchen nach,
Doch Jedes schlug ihn aus, denn dumm
War Alles, Was er sprach.

Nachdem der Löpel in der Fremd'
Sein Erbtheil durchgejagt,
Da kehrt er ohne Hut und Hemd
Zu Käthchen heim und sagt:

„Nimm auf mich in dein Mäuschenhaus,
Sag' mir dein Händchen zu,
Denn nun is's mit dem Hochmuth aus,
Ich bin so arm wie du!“

Doch Käthchen war seit kurzer Zeit
Ein Erbtheil zugebacht;
Auch hatte sie durch Emsigkeit
Ein Sünmdchen sich gemacht.

Sie sprach: „Zum Bettler ward der Herr?
Das freut mich, ist es wahr!
Aus meinen Augen, Glander!
Aus uns wird nie ein Paar.“

„Als Weitschen sein Erbtheil einstrich,
Da war ich ihm nicht recht;
Nun wendete das Blättchen sich —
„Setzt bist du mir zu schlecht.“

Weit kniet, Weit stößt sich an die Wand,
Weit steht zu ihr empor,
Sie aber giebt ihm mit der Hand
Ein's auf das linke Ohr;

Dann zieht sie von der Hand den Ring,
Und spricht: „Da, wir sind frank!“
Was thut der Bettler? — Nun er ging,
Und wurde liebefrank.

Reich Weitschen speiste auf Credit,
Und schlief in einem Stall;
Als er genas, lenkt er den Schritt
Zu Käthchen noch einmal.

Nachdem er aber fruchtlos warb,
Empfahl er sich an Gott,
Streckt sich im Bette aus und starb
Aus Gram den Hungertod!

Die Gläubiger vernichteten
Die Rechnungen als quitt;
Die Mädchen aber dichteten
Dem tollen Weit dies Lied.

Bernhard Tomschitzky.

Oertliches in Laibach seit 1797 bis 1815.

Von F. K. Legat.

(Fortsetzung.)

Jänner 1800.

1. Dieses Jahrhundert stellt sich uns mit einer unerhörten Kälte ein; seit 20. v. M., da sie begannen hat, laufen aus ganz Krain ihretwegen klägliche Nachrichten ein. Selbst den aus Italien kommenden russischen Truppen, welche doch an die sibirische Kälte gewohnt sind, ist der gegenwärtige Winter sehr empfindlich gefallen.
2. Nach Briefen aus Venedig über das dort zur neuen Papstwahl versammelte Conclave ist noch Nichts entschieden, auf welchen aus den gepurpurten Kirchenfürsten die Würde der dreifachen Krone, welche dem vereinigten Dulder Pius VI. so schmerzlich aufzulegen, fallen werde. Venedig ist nun Rom, dort wird unter dem Schutze unseres kaiserlichen Adlers die Kirche ihr neues Oberhaupt finden.
3. Aus Prag hören wir die daselbst erfolgte Ankunft des russischen Helden Suwarow, der mit seinen Hülfstruppen nach Rußland zurückkehren soll. Das Hauptquartier unserer deutschen Armee, unter Befehl des siegreichen Erzherzogs Karl, befindet sich in Donau-Eschingen.
4. Starb hier Herr F. X. Conti, 43 Jahre alt.
5. In diesen Tagen sind die in Krain bis nun gelegenen Abtheilungen der französischen Kriegsgefangenen nach Steiermark und Ungarn escortirt worden, um der heute hier erwarteten französischen Garnison von

der durch unsere Truppen eingenommenen Festung Cuneo Platz zu machen.

In der heutigen laibacher Zeitung liest man die von den drei Consuln für Frankreich verfaßte neue Constitution, auf deren Bestand man jedoch in Paris alsogleich, wie es sich durch den werdenden Selbstherrscher Napoleon auch bald erwies, und auch heutzutage bei ähnlichen Revolutionen, Constitutionen u. dgl. fast immer erweist, wenig Vertrauen setzte. So hatte ein pariser Buchladen bald darauf ein Lied herausgestellt, das schnell zum Volkslied wurde, und also schloß:

„D kauft die Constitution;
Doch, Freunde, eilt, das bitt' ich euch,
Sie schleunigst zu erstehen,
Sonst möchte sie, den Ersten gleich,
Oh' ihr sie lest — vergehen!“

Ebenso hält ein pariser Journal zum Gebrauche des Erdirectors Sieyes, der für diese neue Constitution Vieles beigetragen haben mag, auch für sie folgendes Leichen-Carmen bereit:

„Zwar nicht mehr Priester, soll er doch die Function^{*)}
Des Priesters stets getreu erfüllt haben,
Er taufte jede Constitution,
Und hat pflichtmäßig sie am Ende auch begraben.“

21. Vernehmen wir den am 10. d. in Venedig erfolgten Tod des dortigen Patriarchen Giovanelli.

Heute ist die erste Abtheilung der kriegsgefangenen französischen Garnison von Cuneo, welcher auch ihr Officiercorps angeschlossen war, von der Grenadier-Division des ungarischen Regiments Devins escortirt, hier eingetroffen.

22. Starb hier der würdige P.achus, Capucinerordens, 65 Jahre alt, und Herr Hrabalky, 63 Jahre alt.

Die heutige Zeitung berichtet zum Lobe der französischen Consuln, daß die Leiche des am 19. August v. J. in französischer Gefangenschaft verstorbenen Papstes Pius VI., welchem bisher die Ehre eines feierlichen Begräbnisses nicht zu Theil geworden, auf solche Weise beigesezt werde, wie es die Würde der französischen Nation erfordert, mit aller der Achtung, die man einem Menschen schuldig ist, der einen der ersten Ränge auf Erden hatte, und wie sie einem durch sein Unglück ehrwürdigen Greise gebührt.

23. Ist wieder eine Abtheilung von den in Italien gelegenen russischen Truppen, aus 366 Köpfen bestehend, zum weitem Marsche in ihre Heimath, hier eingerückt.

31. Sind in der hiesigen Metropolitankirche (damals war die laibacher Diöcese erzbischöflich, folglich die Domkirche eine Metropolis) auf allerhöchst k. k. Befehl die Exequien für weiland den heiligen Vater Pius VI. gefeiert worden.

Februar 1800.

7. Fast täglich marschiren Ergänzungstruppen für die k. k. in Italien befindlichen Regimenter hier durch. Ihre

gute Haltung, Munterkeit und Lust, es ihren ältern Waffenbrüdern vom siegreichen vorigen Feldzug in diesem Jahr auch nachzuthun, lassen das Beste verhoffen.

10. Starb Herr Johann Valentin Sernitz, Handelsmann, 58 Jahre alt.

11. Nachrichten aus Italien zufolge hat die k. k. Armee den Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um ihre Winterquartiere zu verlassen und den Feldzug zu eröffnen.

Der Stand der hiesigen Unterstützungscassa, aus freiwilligen Beiträgen zur Vertheilung an verwundete und kranke Soldaten, welche von der k. k. Armee nach Laibach kommen, gebildet, wies den 7. d. einen Rest von 151 fl. 25 kr. aus, nachdem an diesem Tage zwölf Soldaten mit Beiträgen betheilt worden sind. Diese Vertheilung geschieht monatlich.

(Merkwürdig genug erscheint der bekannte deutsche Schriftsteller Wieland in Weimar durch seine tiefe politische Fernsicht als ein wahrhaftiger Prophet für das nunmehrige Großconsulat Bonaparte's. Derselbe gab nämlich vor zwei Jahren, zur Zeit des rastädter Congresses, eine Schrift heraus, Gespräche unter vier Augen betitelt, in welcher er den Franzosen folgenden Rath erteilte, der nun zur That geworden ist: „Sie sollten, um trotz ihrer neuen Siege und tausend Befehle, ihrem gewissen Untergang zu entgehen, da sie schon keinen König dem Namen nach haben wollen, sich durch einen Dictator zu retten eilen. Dies sei das einzelne Mittel, um ihren durch Parteien zerrütteten und breits moralisch zerfaulenden Staatskörper von 80 Millionen Gliedern wieder zu beleben. Dieser euer Dictator, oder Protarchon, oder Großconsul, (eigentlich factischer König) darf aber“, sagt Wieland hinzu, „aus mancherlei Rücksichten kein eigentlicher Franzose sein (da taugt der Corse wohl dazu), auch wäre es noch besser, wenn er einen ausländischen Namen hätte (da kommt der ursprünglich italienische Name Bonaparte seinem Träger ebenfalls wohl zu statten) kurz, ihr müßt die ehnehin schon verrostete Constitution von 1795 in's Feuer werfen.“)

18. Aus Wien lesen wir, daß der k. k. Professor der Botanik und Chemie, Jacquin der Jüngere, bereits Versuche gemacht hat, Zucker aus Kunkelrüben zu bereiten, die ihm sehr gut gelangen.

21. Die Getreidelieferungen zur k. k. italienischen Armee werden hier mit aller Thätigkeit fortgesetzt. Auch haben wir fast täglich bedeutende Durchmärsche von deutschen und ungarischen Ergänzungstruppen nach Italien. In Genua setzt General Massena unsern Truppen einen verzweifelten Widerstand entgegen, der seine Truppen und die ganze Bevölkerung der Stadt dem schrecklichsten Elende des Hungers und der Seuchen preisgibt.

27. Starb in Triest die königlich französische Prinzessin Maria Adelheid, die zweite Gante Ludwig XVI., welche im vorigen Jahre daselbst für ihre durch Kum-

*) Sieyes gehörte vor der Revolution dem geistlichen Stande an.

mer und Verfolgung zerrüttete Gesundheit, wie für ihre Sicherheit, eine Zufluchtstätte gesucht hatte, und wurde neben der am 7. Juni v. J. verstorbenen Prinzessin Victoria Louise, ihrer würdigen Leidensgefährtin, in der Domkirche bei St. Just feierlich beigesetzt.

Gestern sind 18 kriegsgefangene französische Officiere unter Bedeckung einiger Feldjäger hierher escortirt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erfindung der Luftschiffahrt.

(Fortsetzung.)

Der große Luftballon, welchen Joseph Montgolfier am 5. Juni 1783 zu Paris aufsteigen ließ, hatte fünf und dreißig Fuß im Durchmesser, und wog fünfhundert Pfund; die Luftmasse dagegen, welche dessen Raum erfüllte, hatte ein Gewicht von zweitausend einhundert und sechsundfünfzig Pfund. Hievon die fünfhundert Pfund abgezogen, ergab sich ein Gewicht von sechsundsechshundert und sechsundfünfzig Pfund, um welches der Ballon leichter war, als die gemeine Luft, welche durch ihn aus der Stelle getrieben ward. Da jedoch die Luft innerhalb des Ballons nur zur Hälfte verdünnt war, und demnach immer noch eintausend und achtundsiebzig Pfund wog, so hat man dieses Gewicht von der Summe der sechsundsechshundert sechsundfünfzig Pfund noch abzuziehen. Geschieht dieß, so findet sich, daß jener Luftballon immer noch fünfhundert achtundsiebzig Pfund leichter war, als die gemeine Luft, die seinen Raum einnahm. Er konnte also, trotz seiner außerordentlichen Größe, mit bedeutender Schnelle und Leichtigkeit aufsteigen.

Montgolfier's Erfindung machte natürlich großes Aufsehen, und ward von den lebhaftesten Franzosen um so eifriger ergriffen, je gewisser man damals überzeugt war, mit Hülfe derselben dem Personen-Transport, der Kriegsführung und hundert andern bisherigen Einrichtungen des menschlichen Lebens eine neue Gestalt geben zu können. Es wendeten also neben und nach den Gebrüdern Montgolfier eine Menge anderer Mechaniker ihre Aufmerksamkeit darauf, und seit dem Jahre 1783, wo die ersten öffentlichen Versuche damit angestellt wurden, erhielt die Luftschiffkunst besonders durch die Bemühungen von Charles und Blanchard schnell hintereinander Verbesserungen von mancherlei Art. Ersterer zögerte, da sich das Publicum überrall so sehr für das ganz neue Schauspiel der Luftfahrten interessirte, und mit Vergnügen sehr ansehnliche Schaupreise dafür zahlte, nicht im Geringsten weiter damit, statt der bloß durch Strohfeder verdünnten gemeinen Luft, nun auch künstlich bereitete brennbare Luft anzuwenden; denn es war ohnedies ein wichtiger Ersatz für den hiezu nöthigen bedeutenden Aufwand in sofern zu hoffen, als bei der ungleich größeren Leichtigkeit der brennbaren Luft im Verhältniß zu der bloß durch Strohfeder verdünnten gewöhnlichen, von einem mit ersterer gefüllten Ballon eine viel stärkere Steigkraft zu erwarten war, und also auch eine Luftreise in weit höhere Regionen ermöglicht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus der Monarchie.

Preisaufgaben.

1.

Der niederösterreichische Gewerbeverein hat für Inländer auf das Jahr 1844 folgende Preise ausgeschrieben:

1) Die große goldene Vereinsmedaille, im Werthe von 50 Ducaten, Demjenigen, welcher den baumwollenen Stoffen, sowohl den als Weißwaare in den Handel kommenden, als den zum Färben und Drucken bestimmten, eine solche Vollkommenheit in der Bleiche zu geben vermag, wie sie besonders an englischen Baumwollwaaren vorhanden ist;

2) Die kleine goldene Vereinsmedaille, im Werthe von 20 Ducaten, Demjenigen, welcher im Großen einen Leim darstellt, der im kalten Wasser unauflöslich ist, keine fremden Zusätze, wie Alaun u. s. w., enthält, beim Einweichen im warmen Wasser keinen üblen Geruch giebt, und in Farbe, Zähigkeit und Bruch tadellos ist;

3) Die große goldene Medaille und 300 fl. C. M. für Den, welcher zu dioptrischen Zwecken vollkommen geeignetes Crownnglas fabrikmäßig in Stücken erzeugt, die, bei einem Längendurchmesser von mindestens 3 Zoll, eine Dicke von 8 Linien haben;

4) Denselben Preis Demjenigen, welcher für dioptrische Zwecke vollkommen geeignetes Flintglas mit denselben Erfordernissen, wie beim gedachten Crownnglas, fabrikmäßig darstellt.

Die äußern Bedingungen dieser Preisausreibungen finden sich in dem siebenten Hefte der Verhandlungen des Vereines.

2.

Herr Adolf Bäuerle, Redacteur der wiener Theaterzeitung, welcher unablässig bemüht ist, seinen Dank für die Anerkennung, deren dieses Journal seit Jahrzehenden sich erfreut, durch stets neue, entsprechende und zeitgemäße Gestaltung desselben abzutragen, hat für das Jahr 1843 Preise von 50, 30 und 20 Ducaten in Gold für die besten Erzählungen und Novellen und für die vorzüglichsten gemeinnützigen Aufsätze, die von ausgezeichneten Schriftstellern seinem verbreiteten und beliebten Journale von jetzt an zukommen, ausgeschrieben, worüber das Nähere in der erschienenen Ankündigung nachgelesen werden kann. Die Preisrichter, welche über die Zuerkennung dieser Belohnungen Stimme haben, werden nicht, wie bei andern ähnlichen Gelegenheiten, ebenfalls Schriftsteller sein, sondern die Abonnenten der Theaterzeitung selbst, deren Jeder das Recht hat, sein Stimmzettel über das Gelesene, und zwar am Schluß des Jahres, abzugeben, worauf nach der Mehrzahl der günstig beurtheilten Novellen, Erzählungen und Aufsätze die Preise in Gold von dem Redacteur an die Einsender der Beiträge bezahlt werden. Indem hiemit der Herausgeber der allgemeinen Theaterzeitung den Beweis giebt, daß das Publicum, für welches er so viele Jahre und so rastlos thätig ist, für sein Blatt ihm als die höchste literarische Instanz gilt, darf er auch wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß ihn auch künftig, wie bisher, die Gunst des Publicums in seinen rüstigen Bestrebungen für dasselbe zu unterstützen geneigt sein werde.

Theater in Laibach.

Siebenter Brief.

Am 24. November sahen wir »die Braut von Arcadien«, oder »die Unschuld auf dem Lande«, ein Lustspiel von Grammerketter, das durchaus gut gegeben wurde. Am 26. gab Mad. Hensel zu ihrem Benefice »Wetter Ignaz«, Lustspiel in 2 Abtheilungen, von Frn. Thomé nach dem Französischen bearbeitet. Das Original unter dem Titel »l'oncle

Baptiste hat in Paris großes Glück gemacht, dies bewog Hrn. Thomé zur deutschen Bearbeitung. Allein, die politische Partifarbe, die das Original trägt, mußte, als für Deutsche unpassend, bei der deutschen Bearbeitung wegleiben, wodurch das Stück einen seiner pariser Hebel verlor, andererseits ist es eines jener Stücke, die keine Handlung haben, bei denen der Effect auf dem Dialoge und den Charakteren beruht, und solche Stücke erfordern wochenlanges Studium, damit die Darstellung sich im fließenden Dialoge rasch fortbewege; unsere heutige Vorstellung aber mußte, wegen eingetretener Störungen im Repertoire überreilt, binnen zwei Tagen vom Stapel laufen, und so kam es, daß sie trotz einiger sehr gelungenen Momente minder ansprach. Am 27. sahen wir *Raimund's* »Verschwender« in einer Vortreflichkeit aufführen, die der Gesellschaft zur Ehre gereicht. *Raimund's* Geist schien auf den Brettern zu wachen, und besonders Hr. Tomasselli »Valentin« copirte *Raimund* mit einer Wahrheit und Begeisterung, die alle Jene mit Staunen und Behnlichkeit ergriff, welche *Raimund* gekannt. Hr. Tomasselli gewinnt immer mehr in der Zuneigung des Publicums. Hr. Tomasselli verschmäht es, was Komiker so häufig zu thun pflegen, um großem Beifall zu erringen, zu Mitteln zu greifen, welche den Anstand verletzen und nur bei ganz Bildungslosen lauten Beifall hervorbringen. Hr. Tomasselli huldigt der Ansicht, daß das Theater die Schule guter Sitten sein soll, und nicht der Ort, wo zotigen Witz freie Zügel gelassen werden, und Herrn Tomasselli's Spiel wird gewiß keinen Familienvater zwingen, Frau und Töchter zu Hause zu lassen, wenn er in's Theater geht. Auch Dlle. Wessel, die äthe'rische See »Christiane«, Hr. Dinstky, der durch guten und richtigen Gesang den »Aurum« glücklicher gab, als seine Vorgänger, »Chevalier Dumont«, Hr. Vanini und Mad. Kolb als Bauersfrau waren ausgezeichnet. Julius von Stotzweil war in Hrn. Thomé's, folglich in guten Händen. Am 29. wurde »die Perlenkette« wiederholt. Am 30. zum ersten Male, »das Drama ohne Titel«, oder »die beiden Frauen«, von Forst und Leutner, eine sehr gelungene Vorstellung, an der sich nichts tabeln läßt, als der Widerspruch im Titel, in der aber Hr. Colas als Birotteau und Mad. Hensel, Jeanette, dann Dlle. Wessel, Julie, besonderen Beifall erhielten. Am 1. December ward »die Einfalt von Lande« nicht minder gut gegeben. Am 3. sahen wir zum ersten Male die lange erwartete nestroy'sche Posse »Ein en Juy will er sich machen«. Ueber die Aufführung sage ich Ihnen nur, daß mehrere meiner Nachbarn, welche diese Novität in ihrer Geburtsstätte, im Theater an der Wien sahen, unsere heutige Aufführung dem Original ganz gleich stellten, ja in einigen Stücken sogar vorzogen, welches Urtheil ich nur bestätigen konnte. Nestroy hat da, besonders in den ersten drei Acten eine »classische« Arbeit geliefert, und unsere Gesellschaft sie auch so wiedergegeben. Von denen, die sich besonders hervorheben, nenne ich Ihnen heute mit Vergnügen zuerst Hrn. Scotti, Christopferl, der das Publicum durch sehr gelungenes Spiel angenehm überraschte, dann Hrn. Tomasselli, der als Melchior dem Hrn. Scholz nicht nachstand, Hrn. Colas, Weinberl, Dlle. Gängler, Madame Knorr, und Mad. Hensel, Frau von Fischer. Das Haus war sehr zahlreich besucht, der Beifall rauschend, Herr Nestroy wäre gewiß mit dieser Vorstellung, hätte er ihr beigewohnt, so zufrieden gewesen, wie das Publicum, welches sogar die Widerspenstigkeit einer Decoration bei der Verwandlung mit fröhlicher Nachsicht aufnahm. Am 4. »das Mädl aus der Dorfstadt«. Stücke dieser Art liegen ganz in den Kräften unserer Gesellschaft: die Zufriedenheit des Publicums mit der heutigen Vorstellung, in der besonders der nette Gesang Kosaliens, Dlle. Kolb, die anständige heitere Laune des Hrn. Tomasselli, Kauz, dann der artzige Kranz lebender Blumen im Arbeitszimmer der Mad. Storch ansprachen, Hr. Colas, der sich der Günst des Publicums in so hohem Maasse erfreut, daß oft sein Erscheinen, seine Stimme genügen, um die Heiterkeit zu erwecken, war bei besonders guter Laune, und that mehr, als nöthig war, um allgemein gefallen zu können. Am 5. »Benjowsky«, worin Hr. Thomé, Benjowsky, Mad. Hensel, Anastasia, und Hr. Colas, Hettmann, besonders gefielen. Am 6. wurde »der Juy« wiederholt. Am 7. wurde Bauerfeld's »Industrie und Herz«, zum ersten Male gegeben, ohne, wie in Berlin einen Preis zu erhalten. Der Dialog ist ausgezeichnet, und es fehlt dem Stücke nichts anderes, als daß aus den 4 Acten einer gemacht werde, dann muß es gefallen. Bis dahin wird es häufig die Wirkung haben, die es hier hervorbrachte: Langeweile! Am 8. »das Irrenhaus zu Dijon«, worin Hr. Thomé, Oberard, und Dlle. Gängler, Ernestine, besonders gefielen. Am 10. zum Vortheile des Allgemein beliebten Hrn. Colas, »der Bauer als Millionair« von Rai-

mund. Dieser Abend gab dem Publicum Gelegenheit zu zeigen, wie großmüthig es Jene zu belohnen weiß, die sich mit Eifer seinem Dienste weihen, denn es war nicht nur jeder Raum des Hauses überfüllt und der Beneficiant mit den sprechendsten Beweisen der Günst reich theilhaft, sondern das Publicum nahm auch die Vorstellung, welche leider die mindstgelungene des ganzen Courses genannt werden muß, dem Beneficianten zu Lieb, mit einer bewunderungswürdigen Geduld auf, die sich nur einmal in lautem Rischen Luft machte, als das arme hohe Alter, das ohnehin die Wenigsten gern nahe sehen, des Guten zu viel gethan, und nebst der Gicht auch noch einen Schwindel mitbrachte. Herr Colas, der von jeher in Laibach besonderes Glück gefunden, wird den heutigen Abend gewiß nie vergessen, und alle seine guten Kräfte anwenden, sich der allgemeinen Theilnahme würdig zu zeigen. Uebrigens hat die heutige Vorstellung auch bewiesen, wie mangelhaft die Maschinerie unserer Bühne, wie beschränkt der Raum im Theater sei, und wie dringend notwendig in beiden Beziehungen eine zeitgemäße Abbülfe erscheine.

Am 11. »der Freund in der Noth« von Bäuerle, wurde sehr gut gegeben, Hr. Tomasselli spielte den Zwetkerl vortreflich, er und die artige Christel, Mad. Hensel, wurden wiederholt gerufen. Dann sahen wir das erste Gastspiel des Hrn. Gädemann vom Hamburger Stadttheater, in der 1 actigen Posse »Paris in Cypeda«. Ueber die Moral des Stückes kann ich Ihnen nichts sagen; es hat keine, es ist ein neuer Stein, geworfen auf einen Stamm, auf dem seit Jahrtausenden die schwere Hand des Schicksals ruht, ein neuer Schlag, geführt nach einem Wehrlosen, der ihn nicht abwenden, nicht erwidern kann. Das Stück hat, wie so viele andere, nur einen Zweck: Erheiterung; es hat viele höchst komische, mitunter sehr frapante Situationen, ist mit recht artigen Gesangsstücken und einem ungemein glücklich zusammengesehten Gesangs-Porturri ausgestattet. Alle Mitspielenden haben tüchtig zusammengewirkt, und Hr. Gädemann die Hauptrolle, »den reisenden Schwärzjuden«, mit wahrer Meisterschaft im Spiel und Gesang gegeben, so daß wir uns von unserem Gaste die angenehmen Genüsse versprechen dürfen. Die Idee im Stücke, wo sich um den Preis der Hässlichkeit drei Männer statt der drei Mädchen melden, war wohl für unsere heutige Vorstellung unerlässlich, denn aus Dlle. Böck, Wessel und Kolb hätte sich auch die willkürliche Illusion keine Hässliche herausfinden können.

Ich hatte schon öfter Gelegenheit, Ihnen über das ausgezeichnete Spiel der Dlle. Gängler und Mad. Hensel, über viele gelungene Leistungen der Mad. und Dlle. Kolb, zu berichten; die Dlle. Wessel und Böck schreiten sichtbar vorwärts, und nun ist auch noch ein neuer Gast, eine erste tragische Liebhaberin, Dlle. Grafenberg, von Wien eingetroffen, welcher ein guter und schöner Ruf vorangeht. Sie sehen, daß die Unternehmung keine Kosten scheut, uns angenehme Abende zu verschaffen. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß sie dabei gute Rechnung finde.

Ihr

Laibach 12. December 1842.

K.

Die „Sonntagsblätter.“

Die seit 1. Jänner 1842 erscheinenden »Sonntagsblätter«, redigirt und herausgegeben von dem rühmlichst bekannten Dichter, Dr. L. A. Frankl in Wien, haben sich in der erst kurzen Zeit ihres Bestehens die regste Theilnahme des In- und Auslandes durch die unfehlbarsten Mittel erworben, nämlich durch das Interesse und die Mannigfaltigkeit ihres Stoffes, durch eigenthümliche Färbung, vaterländische Richtung und würdevolle Haltung, und so bedarf es eigentlich nur der Anzeige, daß sie im künftigen Jahre zu erscheinen fortfahren werden, um zur Praunumeration auf dieselben einzuladen. Weißigen müssen wir jedoch, daß die Redaction dieser Blätter um den bisherigen Preis (durch die Post, unter Couvert zugesendet, ganzjährig fl. 24 fr., halbjährig fl. 12 fr.), um noch ausführlicher und mannigfaltiger im Inhalte sein, namentlich aber dem Novellenfache mehr Raum geben zu können, eine noch umfassendere Leistung verspricht, indem mit 1. Jänner 1843, statt 1 Bogen, wöchentlich 1 1/2 Bogen erscheinen werden, so daß sich das ganze Werk eines Jahres aus 77 Bogen belaufen wird, deren typographische Ausstattung eine elegante zu nennen ist. Wir wünschen den »Sonntagsblättern«, die so erfreulich zu blühen begonnen, die schönsten Früchte!

*.)